

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 2.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postlohn 2,20 M.

№ 137.

Danzig, Montag den 18. Juni 1888.

16. Jahrgang.

## Am der Bahre des Kaisers Friedrich

trauert ganz Preußen und Deutschland, ja die ganze zivilisierte Welt, deren Sympathie er besaß. Die Trauer ist eine viel innigere, als um Kaiser Wilhelm, denn in letzterem verschied ein Herrscher, der sein Lebenswerk erfüllt hatte in längerer Regierung, in Kaiser Friedrich dagegen verblich ein Monarch in der Vollkraft der Jahre, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, hätte eine mit Heldennut ertragene tödliche Krankheit nicht seinem besten Willen Schranken gezogen. Kaiser Friedrich hat nur die kurze Spanne Zeit regiert, aber seine kurze Regierungszeit wiegt bei der Lauterkeit, Gerechtigkeit und Klugheit der von ihm proklamierten Regierungsgrundsätze und bei der Selbstständigkeit seiner Entschlüsse eine lange Reihe von Regierungsjahren auf. Seine Regierungsgrundsätze hat Kaiser Friedrich in dem „Aufruf an mein Volk“ wie in dem Erlaß an den Reichskanzler, beide vom 12. März datiert, niedergelegt. Sie bilden für den Verbliebenen ein monumentum aere perennius — ein Denkmal, dauernder als Stein und Erz; sie verdienen auch eine Richtschnur für jeden seiner Nachfolger und besonders für seinen Sohn und Erben zu sein. In der äußeren Politik führte sich Kaiser Friedrich als wahrhafter Friedensfürst ein, und überall fand sein Wort Anerkennung und Vertrauen. In der inneren Politik hielt er die Standarte religiöser Duldsamkeit und politischer Gleichberechtigung aller Konfessionen hoch, und damit eroberte er sich auch im Auge der Herzen des katholischen Volkes, das ihm schon für seinen Brief an Papst Leo im Jahre 1878 Dank wußte, wodurch er den ersten Schritt zu den Verhandlungen mit dem hl. Stuhle und dem Ende des Kulturkampfes gethan hat. Auch die weiteren für die innere Politik proklamierten Regierungsgrundsätze: die Notwendigkeit wirklicher sozialer Reformen, die Verurteilung des Staatssozialismus, die Betonung der erziehenden Aufgabe der Schule im Gegensatz zum bloß eingetrichterten Wissen, das Hochhalten wahrer Gottesfurcht und einfacher Sitte, der Nachdruck, den er auf die Notwendigkeit weiser Sparsamkeit und Vereinfachung des Beamtenapparates legte, gewannen dem neuen Kaiser wie im Auge der Herzen aller, während seine Achtung vor den Rechten der verbündeten Regierungen sowie denen der Volksvertretung den Fürsten und den Vertretern des deutschen und preussischen Volks Vertrauen einflößte. Kein Wunder, daß einem solchen Herrscher die Herzen des katholischen Volkes besonders vertrauensvoll entgegen schlugen; daß in polnischen Landen katholische Gemeinden besondere Gittgottesdienste für die Gesundheit des gerechten, alle Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Königs veranstalteten. Hatte ja auch Papst Leo XIII. in seinem vom 15. März d. J. datierten Glückwunschschreiben an Kaiser Friedrich das „Vertrauen“ ausgedrückt, „daß Wir bei Eurer Majestät derselben Geneigtheit begegnen werden, deren Wir Uns bei des unvergeßlichen entschlafenen Kaisers Majestät erfreuten.“

Und das allseitige Vertrauen, das man auf den Kaiser Friedrich setzte, ist nicht enttäuscht worden. Allerdings hinderte ihn sein tödliches, mit Gottergeben ertragenes Leiden an energischem Eingreifen in alle Regierungsgeschäfte, aber trotzdem erfüllte er seine Regentenpflichten mit einer bewundernswürdigen Ueberwindung und Gewissenhaftigkeit, und kein Akt Kaiser Friedrichs steht mit seinem feierlichen Gelübde bei Antritt seiner Herrschaft auch nur in entferntestem Widerspruch. Er wollte allen Unterthanen alles sein; er wollte kein Parteiherrscher sein, der für die einen lichten Sonnenschein, für die anderen schauriges Unwetter wünscht, er haßte jede Vertuschung und wollte den Willen des Volkes der Verfassung gemäß frei und unabhängig von jeder Beeinflussung zum Ausdruck gebracht sehen. Daher sah er auch in denjenigen, die überzeugungstreuen dem System der zeitigen Regierung opponierten, nicht Reichsfeinde, wie man es so lange bei den Offiziösen gewohnt war, sondern Männer, die nur ihr gutes Recht wahrten.

Bitter waren die Regierungstage Kaisers Friedrich schon durch sein tragisches Leiden; bitterer noch gestalteten sie sich durch die schmachvollen Angriffe, welche eine Clique von officiösen und kartellbrüderlichen Soldschreibern sich gegen ihn, seine Gemahlin und die kaiserliche Familie ungestraft gestatten durfte. Man weiß es jetzt, daß diese Angriffe lediglich den Zweck verfolgten, die Selbstständigkeit des Kaisers zu brechen, die Macht des Reichskanzlers ungemindert zu erhalten und die Herrschaft des neuen Geistes, der in den Proklamationen, die vom Volke so freudig begrüßt worden waren, zu hintertreiben. Diese Angriffe sind im Parlamente gebührend geegelt worden, aber an dem Sterbelager des geliebten Herrschers darf dem Gefindel nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß sie dem leidenden Dulder seine letzten Tage vergällt, ja vielleicht sein Lebensende beschleunigt haben.

Für die hohe Auffassung des verbliebenen Monarchen von seinen Regentenpflichten zeugt schon allein die Thatsache, daß er unbekümmert um sein schweres Leiden bis zum letzten Momente Staatsakte nicht bloß unterschrieb, sondern auch bestimmend und entscheidend in die Regierungsmaschine eingegriffen hat. Was ihm aber den Dank aller kommenden Generationen sichert, das ist die Entschiedenheit, womit er das wichtigste Volksrecht, die Freiheit der Wahl, selbst zur „Ueberraschung“ der Minister durch die Entlassung des Ministers v. Puttkamer gewahrt und hochgehalten hat. Er hat damit seinem Sohne und Erben ein Testament hinterlassen, das um so mehr Beherzigung finden dürfte, als es sozusagen den letzten Willen des Kaisers Friedrich darstellt.

Gebeugt von der Last des Schmerzes trauert am Grabe des Kaisers Friedrich seine Gemahlin, die aufopfernd ihren Gatten während der ganzen Krankheit gepflegt hat und noch Zeit fand, notleidende Ueberschwemmte zu trösten. Mit Thränen im Auge umringen das Todesbett der neue Kaiser und seine Geschwister, ihnen aber gestellt sich zu das ganze preussische und deutsche Volk, das dem rücksichtsvollen, gerechten und von den besten Absichten beseelten Kaiser ein unverbrüchlich treues Andenken bewahren wird. Angesichts der kurzen, aber nicht vergeblichen

Regierungszeit Kaisers Friedrichs ist man versucht, auf den Verbliebenen die Worte der heil. Schrift Predigern zum Text zu empfehlen: „Consummatus in brevi explevit tempora multa.“ (So kurz seine Regierungszeit war, hat er doch vieles gethan.)

## Zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II.

Auf den greisen Kaiser Wilhelm ist durch den Tod seines Vaters, des Kaisers Friedrich, am Freitag Wilhelm II. als jugendlicher Monarch in der Blüte der Jahre gefolgt. Kaiser Wilhelm II. wurde am 27. Februar 1859 geboren, am 5. März getauft, hatte zum Zivilgouverneur den Prof. Hinzpeter, zum Generalgouverneur den Major v. Stolberg, trat am 10. Geburtstage, 27. Januar 1869, als Offizier in die Armee und wurde vom Prediger Persius in der Religion unterrichtet, am 1. September 1874 konfirmiert. Aus seinem selbstaufgesetzten „Glaubensbekenntnis“ hebt ein Blatt besonders den Absatz hervor: „Ich will meine Aufmerksamkeit dem Wohle des Staates wie dem Ausbau der christlichen Kirche zuwenden.“ Der Prinz besuchte sodann das Gymnasium zu Kassel von der Obersekunda an, und machte am 20. Januar 1877 sein Abiturientenexamen. Mündig erklärt am 27. Januar 1877 begann der Prinz den praktischen Militärdienst im ersten Garderegiment und verweilte dann längere Zeit als Student in Bonn. Am 27. Februar 1881 mit der Prinzessin Viktoria Augusta von Schleswig-Holstein vermählt, welche ihn mit vier Knaben beschenkt hat, war Kronprinz Wilhelm bis zum Generalmajor avanciert, als ihn der Tod seines Vaters an die Spitze der Armee berief.

Dem Beispiele seines Vaters folgend dürfte sich der junge Herrscher auch demnächst in einer Proklamation an das preussische Volk wenden. Man erwartet diese Proklamation bald nach dem Begräbnis. Im Auslande hat man den jugendlichen Kaiser schon als Prinzen als thatendurftig geschildert. Er hat schon vor Monaten gegen die ihm zugeschriebene Kriegslust öffentlich protestiert und jetzt bezieht sich das Kanzlerblatt nach einer officiösen Auslassung zu erklären, in der bevorstehenden Proklamation werde Kaiser Wilhelm II. betonen, die auswärtige Politik Deutschlands werde im Geiste seiner beiden Vorgänger fortgeführt, „jeden Zwist zu vermeiden suchen und ihre vornehmste Sorge auf die Erhaltung der bestehenden Verträge richten.“ Bei dem Vertrauen, das Kaiser Wilhelm schon als Kronprinz dem Fürsten Bismarck entgegenbrachte, war das auch nicht anders zu erwarten. Diese Erklärung dürfte auch die Pessimisten des Auslandes beruhigen.

Die Presse aller Parteien knüpft an den Regierungswechsel mehr oder minder beachtenswerte Bemerkungen, welche natürlich den Parteiwünschen entsprechen. Die konservativen Blätter betonen den „christlichen Sinn“ des neuen Herrschers und seine „rein deutsche Auffassung“, gleichsam als hofften sie von ihm die Erfüllung ihrer speziellen Wünsche. Andererseits sind die freisinnigen Organe der Meinung, daß Kaiser Wilhelm den Regierungsgrundsätzen seines Vaters doch Rechnung tragen werde. Interessant ist es da, daß die nationalliberale Presse den Wunsch ausspricht, die Richtung der Politik möge ein klein wenig nach links, also wohl auf die national-liberale Seite hin verlegt werden. Im allgemeinen geht jedoch die Meinung dahin, das Kaiser Wilhelm II. in die Fußstapfen seines Großvaters, Kaiser Wilhelm I., treten, also in bezug auf die äußere wie innere Politik nach den Rathschlägen des Fürsten Bismarck regieren wird.

Das katholische Volk Preußens wie Deutschlands bringt dem Herrscher, den Gott an die Spitze des Landes und des Reichs berufen hat, Vertrauen entgegen und gelobt ihm Liebe und Treue. Es hegt die Hoffnung, daß auch dem Herzen des neuen Kaisers die Unterthanen aller Bekenntnisse gleich nahe stehen werden. Das katholische Volk ist überzeugt, daß Kaiser Wilhelms II. Regierung eine glückliche und wohlthunende sein wird, wenn seine Räte stets daran denken, daß Gerechtigkeit das Fundament der Staaten ist.

## Allerhöchster Erlaß

vom 15. Juni 1888,

betreffend die Landestrainer um des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät.

Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrainer um des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät auf sechs Wochen eintritt. Oeffentliche Musiken, Ausfahrten und Schauspielsvorstellungen sind bis zum zweiten Tage nach der Beisetzungsfeier verboten. Die Landestrainer beginnt mit dem heutigen Tage. Das Staats-Ministerium hat hiernach das weitere zu veranlassen.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

von Bismarck.

In Verfolg Meiner Ordre vom heutigen Tage über die Landestrainer um des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät bestimme Ich hierdurch folgendes: Während der ersten vier Wochen tragen die höheren Zivilbeamten zur Uniform besetzte Spauletten, Agraffen und Kordons, besetzte Vortepée, Flor um den linken Oberarm, die zur Uniform gehörigen dunklen Beinkleider und schwarze Handschuhe, dagegen in den letzten zwei Wochen Flor um den linken Oberarm, dunkle Beinkleider und weiße Handschuhe. Bei officiellen Veranlassungen, bei welchen die vorgenannten Beamten in Zivilkleidung erscheinen, tragen dieselben während der ersten vier Wochen schwarze Beinkleider, schwarze wollene Weste, schwarze Handschuhe und Flor um den linken Oberarm, in den letzten zwei Wochen hingegen schwarze Beinkleider, schwarzseidene Westen und weiße Handschuhe. Alle übrigen Zivilbeamten trauern mit einem Flor um den linken Oberarm.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

von Bismarck.



## Beisetzung des Kaisers.

Bei der heute vormittag stattgefundenen Beisetzung der Leiche des Kaisers Friedrich waren außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und den fremden fürstlichen Personen nur die Minister, die Generalität und die Vertreter des Oberkirchenrates, sowie derjenigen Behörden zugegen, deren Chefs Staatssekretäre sind. Die Beteiligung aller auswärtigen Behörden mußte wegen des beschränkten Raumes der Friedenskirche dankend abgelehnt werden. Von 9 bis 10 Uhr verkündete das feierliche Geläute aller Glocken den Anfang der Beisetzungsfestlichkeiten. Um 10 Uhr wurde der Sarg, welcher demjenigen des Kaiser Wilhelm genau gleich war, von zwölf Kommandeuren der Leibregimenter von der Estrade abgehoben und unter Vorantritt der Kammerherren und der die Reichsinsignien tragenden Staatsminister bis zum Leichenwagen getragen. Graf Stolberg trug die königliche Krone, Minister v. Maybach das Reichszepter, v. Lucius den Reichsapfel, Bronsart von Schellendorf das Reichsschwert, v. Bötticher die Kette des schwarzen Adlerordens, v. Gossler den Kuchut, v. Scholz und Graf Bismarck das Kuchschwert, Graf Blumenthal, unterstützt von den Generaladjutanten v. Mischke und von Winterfeld, trug das Reichspanier. Um 10 1/2 Uhr begann wieder das Geläute der Glocken in sämtlichen Kirchen von Potsdam und Umgegend, bis der Leichenzug in der Kirche anlangte. Sobald der Sarg die Schwelle der Kirche überschritt, stimmte der Domchor einen Psalm an. Die kirchlichen Zeremonien führte der Oberhofprediger Kögel aus. Während derselbe den Segen sprach, gab die Infanterie drei Salven und die Artillerie einen Trauerjagut von 101 Kanonenschuß ab. Unter den Klängen der Orgel verließen dann alle das Gotteshaus, während die Glocken noch eine halbe Stunde lang läuteten.

## Politische Übersicht.

Danzig, 18. Juni.

\* Das „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, abgelegt, erleidet sie durch den heute vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines teuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schäner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen teuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erworb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee, — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauslöschlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft

über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

\* Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht folgendes:

An die Marine!

Ich mache der Marine mit tiefbewegten Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich III., heute vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir anvertrauten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe.

Es ist wahrlich eine tiefste Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte.

Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unvergesslichen, teuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei Seiner Anwesenheit in Kiel, Seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine unter Seiner glorreichen Regierung in den warmsten Worten aussprach — und schon senken sich die Flaggen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Marine hatte.

Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen, und so wollen wir, — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getrost in die Zukunft sehen.

Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühesten Jugend in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet.

Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei.

Und so kann Ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben.

Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

\* Der „Staatsanzeiger“ bringt folgenden Erlaß in betreff der Hoftrauer:

Der königliche Hof legt heute, den 15. Juni, die Trauer auf drei Monate (13 Wochen), also bis zum 13. September, für weiland Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich III. an.

Die Damen tragen in den ersten sechs Wochen, bis inkl. 26. Juli, schwarze wollene hohe Kleider, Handschuhe von schwarzem Leder (nicht glacié), schwarze Fächer und den Kopfschmuck von schwarzem Krepp. Dieser Kopfschmuck besteht in den ersten zwei Wochen aus einer tiefen Fledde mit ganz kleiner Spitze und breitem Saume, einer Haube mit gefäimten Strichen und zwei Schleiern, einem langen, welcher zurückgesteckt ist und bis zur Erde hinabreicht, einem kurzen, um damit das Gesicht zu bedecken; in den nächsten zwei Wochen aus einer kleineren Fledde mit längerer Spitze und schmalerem Saume und nur dem langen Schleier; in den darauf folgenden zwei Wochen aus einer kleinen Fledde mit langer Spitze.

In der zweiten Hälfte der Trauer, und sechs Wochen lang, vom 27. Juli bis inkl. 6. September, erscheinen die Damen in schwarzseidenen Kleidern und nehmen dazu während der ersten drei Wochen den Kopfschmuck von glattem schwarzen seidnen Flor mit gefäimten Strichen, schwarze Handschuhe (glacié), schwarze Fächer und schwarzen Schmuck; in den darauf folgenden drei Wochen erscheinen sie mit weißem Kopfschmuck, weißen resp. hellgrauen Handschuhen, weißen Fächern und Perlen; erst in der dreizehnten Woche können sie zu weißen resp. hellgrauen Handschuhen bunten Kopfschmuck, bunte Fächer und Juwelen nehmen.

Die Herren, welche Uniform tragen, nehmen für die ganze Zeit der Trauer einen Flor um den linken Arm; in den ersten sechs Wochen erscheinen sie mit bestickten Epauletten, Agraffen, Kordons, Portepées, die Kammerherren mit besticktem Schlüssel; diejenigen, welche nicht dem Militärstande angehören, tragen für die ganze Zeit der Trauer zum gestickten Rock die gold- resp. silberbordinierten Beinkleider von der Farbe der Uniform und den gold- resp. silberbordinierten Hut mit weißer Feder, zur kleinen Uniform dagegen schwarze Beinkleider und den dreieckigen Hut mit schwarzer Feder und in einem wie in dem anderen Falle dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen, sowie

Eure Kraft gestählt; ein weiterer Horizont, erhellt vom Lichte der Hoffnung, öffnet sich vor Euch in jenem fernen Lande, wohin Ihr Unabhängigkeit und Glück suchen geht. Kinder Gottes, vergesst nicht das Versprechen Eures Taufbundes, übet Frömmigkeit und alle jene christlichen Tugenden, welche die Grundlage wahren Friedens bilden und uns dort oben eine Glückseligkeit ohne Ende sichern.“

Die Neuwahlten hörten thränenreichen Auges den Zuspruch des ehrwürdigen Greises an und gelobten sich im Innersten ihrer aufrichtigen Seelen, niemals die Versprechen des heutigen gegangenen Tages zu brechen.

Ihre Rückkehr in die Berge wurde zu einem wahren Feste; die Bewohner der Hütten eilten herbei mit Kränzen und selbst die Schmuggler hatten dem jungen Ehepaar einen würdigen Empfang bereitet. Flintenschüsse knallten überall und wiederhallten von Fels zu Fels als Zeichen der Freude; der Saal, wo gewöhnlich Rat abgehalten wurde, war für das Festmahl hergerichtet, zu dem man alle Bewohner eingeladen. Wildpret von allen Sorten, Fische, Milchspeisen, feine Kuchen von Hasermehl, Kartoffeln, Roggenbrot, dazu Ale und Wisky gaben ein Mahl ab, wie keiner der Teilnehmer es je mitgemacht. Spiel und Tanz wechselten ab, und am Abend erstarrten die Berge in malerischen Glanze angezündeter Freudenfeuer. Die Gedächtnis vergaßen auf einen Tag ihre traurige Lage und ergötzen sich, ohne Sorge über das, was der folgende Tag bringen könnte.

Tommy konnte kaum an sein Glück glauben.

„Nelly, teures Weib,“ sagte er, „wie ist doch die Zukunft voller Geheimnisse, und wie unrecht hat der Mensch, wenn er gegen die Vorsehung murren, welchen Weg sie ihn auch führen mag. Wer hätte mir an jenem Tage, als ich Dir ein letztes Adieu sagte, als ich gehe und verzweifelt entflohe, wer hätte mir da vorausgesagt, daß jenes Unglück ein Mittel sein würde, Dich mir nahe zu bringen und

während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe.

Die Herren, welche nicht Uniform tragen, erscheinen während der ganzen Trauerzeit mit einem Flor um den linken Arm und mit schwarzen Unterleibern und nehmen dazu in den ersten sechs Wochen schwarze wollene, in den letzten sieben Wochen schwarze seidene Westen, sowie während der ersten neun Wochen schwarze, in den letzten vier Wochen weiße Handschuhe.

Berlin, den 15. Juni 1888.

Der Ober-Zeremonienmeister

Graf A. Guleburg.

\* Aus Berlin wird uns von Sonnabend geschrieben: „Unausgesetzt strömte heute das Publikum in das Sterbezimmer zu Friedrichskron, wo Kaiser Friedrich, dessen Antlitz durch die Krankheit wenig entstellt ist, auf dem Feldbette aufgebahrt ist. Das Haupt des Toten, dessen Körpergewicht von 210 auf 90 Pfund in der Krankheit gesunken ist, erscheint infolge der Abmagerung kleiner, Haupt- und Barthaar ist leicht ergraut. Heute wird die Leiche, die mit der Widersheimerischen Flüssigkeit imprägniert worden ist, in einen Zinkfarg gelegt und sodann in der Jaspisgalerie aufgebahrt. Heute vormittag war die Kaiserin und des Entschlafenen treuester Freund, General Mischke, wiederholt bei der Leiche. Maler Anton v. Werner beendete heute die gestern angefangene Skizze des Toten. Die Leiche bleibt auf Schloß Friedrichskron bis Montag früh, wo um 8 1/2 Uhr die Ueberführung nach der Friedenskirche bei Sanssouci stattfindet. Hier ruhen die beiden Kaiser Friedrich vorangegangenen Söhne, die Prinzen Sigismund und Walbemar. Die Friedenskirche wurde von König Friedrich Wilhelm IV. nach dem Vorbilde von S. Clemente in Rom als dreischiffige Säulenhalle gebaut. Der christlich denkende königliche Erbauer wählte den Namen der Kirche, weil es ihm passend schien, in dem Parke Sanssouci dem ewigen Friedensfürsten ein Gotteshaus zu weihen und so „das weltliche negative „ohne Sorge“ dem geistlich positiven „Frieden“ gegenüberzustellen.“ Hier findet also Kaiser Friedrich seine Ruhestätte. Inzwischen bedeckt sich das Sterbelager mit Blumenpenden. Neben prunkhaften Spenden bemerkt man auch ärmliche Kränze aus dem Volke. Fast alle fremden Regierungen haben dem auswärtigen Amte ihr Beileid ausgedrückt. Die Deutschen in den entferntesten Gegenden, wie in Bahia, Baltimore, Boston, N. Orleans, Hongkong, Valparaiso, Kuba, Jassy u. haben telegraphische Kundgebungen übersendet. Das Trauerreglement, das heute der Bestätigung des Kaisers Wilhelm unterliegt, dürfte den Verfügungen des Entschlafenen gemäß, von dem bei der Beisetzung Kaiser Wilhelms I. maßgebenden, erheblich abweichen.“

\* Die Sektion der kaiserlichen Leiche erfolgte Sonnabend nachmittag. Dieselbe erstreckte sich, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, nur auf Hals, Kehlkopf und Lunge. Anstelle des Kehlkopfes, welcher vollkommen vereitert, war eine faustgroße Höhle getreten. Madenzie erklärte in dem auf Befehl des Kaisers erstatteten Bericht, es sei zweifellos, daß die Krankheit Kehlkopfkrebs gewesen. Die Diagnose war sehr erschwert, da von Anfang an der Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen worden und der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zur Verdunkelung des Krankheitsbildes führte.

\* Fast alle Spalten der Blätter sind seit Freitag dem verbliebenen Kaiser gewidmet, und alle Organe erscheinen in Trauerrand. Das allgemeine Urteil geht dahin: Kaiser Friedrich war ein von den besten Absichten besetzter Herrscher, dem der Himmel leider die Verwirklichung derselben nicht gestattete. Die „Nordd.“ betont den gerechten Stolz und die innigste Liebe und Verehrung, mit der die Nation schon auf den siegreichen Kronprinzen hinblickte, sie hebt besonders die Seelengröße und Ergebung des Dulders hervor. Dann aber wendet sich das Kanzlerblatt an den „Erben in Reich und Staat“, dessen Er-

mich zum Glücklichen der Sterblichen zu machen. Nelly, sage mir, bedauerst Du nichts mehr von dem, was wir verloren?

„Tommy, ich liebe Dich, ich werde Dir folgen, wohin Du mich immer führen willst. Aber sei mir nicht böse, wenn ich es bedauere, heute, an diesem schönen Tage, nicht meine Familie um mich zu haben, die ich wohl nie mehr sehen werde!“

„Denke doch nicht, meine Liebe,“ erwiderte tröstend Tommy, „in einigen Jahren werden wir reich sein, und dann sind Deine Eltern vielleicht bereit, zu uns zu kommen.“

Nelly lächelte und beide gaben sich diesen schönen Träumen hin. Der Himmel war so rein, die Luft so mild, der flackernde Schein der Freudenfeuer tanzte so lustig auf der weiten See-Oberfläche, dazu die laute Freude der Umgebung — das alles drängte schmerzliche Empfindungen zurück.

Byron sinnbildete das Leben: ein Pendel, der sich stets zwischen einem Lächeln und einer Thräne hin und her bewegt. Bedauern und Hoffnung teilen sich in das Herz des Menschen; die Zukunft erheitert durch ihre Versprechungen und die Phantasie malt Zauberbilder, vor denen die Bitterkeit der Vergangenheit verschwindet. So ähnlich war das Glück der jungen Frau: der Schatten von Schwermut auf ihren Zügen verließ ihr einen höheren Grad von Schönheit und Anmut.

„Tommy“, begann Nelly wieder nach einigen Augenblicken, „um eines noch möchte ich Dich heute bitten.“

„Befiehl, Geliebte, ich kann Dir nichts abschlagen, dessen Erfüllung in meinem Kräften steht. Leider kann ich Dir so wenig bieten! Wenn ich doch reich und angesehen wäre...“

„Still, Tommy,“ unterbrach die junge Frau lächelnd die Klage ihres Gatten; „ich besitze keinen so großen Ehrgeiz. Deine Liebe genügt mir, und ich werde an Deiner Seite

## Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H\*\*\*.

Nelly, zur Seite blickend, bemerkte seine niedergeschlagene Haltung; ein Schatten überflog ihr glückstrahlendes Gesicht. Sie allein hatte das Geheimnis dieser verborgenen Liebe erraten und sich deshalb schon öfters Kummer gemacht. Sie liebte Tommy innig und aufrichtig, sie fühlte sich ihm verpflichtet, der alles für sie geopfert, sie war glücklich, ihm mit Gegenliebe vergelten zu können, aber noch einen Wunsch hatte sie gehegt, den sie jetzt leider unerfüllt sah; den, Clary durch ihre Heirat nicht zu betrüben. Das Glück ist eine so seltene Sache, daß es oft bei dem einen vernichtet, indem es dem anderen giebt. Das ist eine unvermeidliche Folge des menschlichen Daseins mit seinen Kämpfen, seinen Leidenschaften, seinen unaufhörlichen Aufregungen.

Sobald die Messe beendet war, begab sich die Familie Podgey zu dem Pfarrer, mit der Bitte, die Ehe Tommys und Nellys einzusiegeln. Diese einfache und erhebende Zeremonie unter so eigentümlichen Umständen bewegte alle Anwesenden tief. Der Pfarrer, nachdem er über die Lage der Brautleute in allen ihren Einzelheiten Kenntnis genommen, stellte ihnen die gegenseitigen Pflichten in eindringlichen Worten vor Augen. Nachdem er dann den Bund segnete, sagte er: „So beginnt denn mutig Hand in Hand ein neues Leben, der Herr segnet Euch durch seinen Diener; bleibt Ihm und Eurem Schwure treu; nur so kann Eure Liebe eine dauerhafte werden. Unterstützt Euch gegenseitig in allen Schwierigkeiten des Lebens. Das Unglück hat früh Eure Seelen betroffen, aber auch



ziehung, Verständnis für seine hohen Pflichten und Berufs-  
strenge sie lobt. Das Blatt hofft, daß wir unter Kaiser  
Wilhelm II., der „im Geiste der Anschauungen des Groß-  
vaters und Vaters groß geworden“, auch „schwere  
Zeiten“, die über uns kommen könnten, bestehen werden.  
Die „Kreuztg.“ hebt besonders hervor, Gott habe dem  
Verbliebenen, „ehe er ihn zum Thron berief, Großes ge-  
than“ und setzt hinzu die besten Glückwünsche für seinen  
Sohn und Nachfolger. Der „Reichsbote“, das Pastoren-  
blatt, ist taktlos genug, in seinem Nekrologe unmotiviert  
zu jammern: „Eine oberflächliche Geistesrichtung weht wie  
ein alle tieferen Gefühle ausdörrender Samum über die  
Welt, zerstört in den Herzen die christlich-sittliche Welt-  
anschauung und entwurzelt damit die festeste zuverlässige  
Grundlage der historischen Entwicklung und ihrer Insti-  
tutionen. Diesem bösen Geiste müssen wir widerstehen“. Welchen Zweck mag wohl diese Jeremiade in dem Nekro-  
loge haben? Wer die Hoffnungen und die Denkweise der  
Stöckerianer kennt, vermag das Rätsel indessen zu lösen.  
Die Nekrologe der übrigen Blätter sind durchweg taktvoll  
und voll Anerkennung für den Monarchen. Man bedauert  
nur seinen frühen Hinterritt. Ihre Sympathie wendet sich  
aber auch der toeben verstorbenen Kaiserin zu, welche  
mit aufopfernder Hingebung ihrem kranken Gemahl zur  
Seite gestanden hat und nun an seiner Bahre trauert.

\* Die erste Unterschrift, welche Kaiser Wilhelm als  
neuer Regent vollzogen hat, ist unter dem Aktenstück er-  
folgt, in welchem er die Genehmigung zur Eröffnung des  
letzten Willens seines Vaters erteilt. Das betreffende Akten-  
stück wurde vom Grafen Stolberg sogleich mit in das Haus-  
ministerium genommen, wo es in Gegenwart des Justiz-  
ministers Dr. v. Friedberg der Eröffnung harret.

\* Ueber die Besetzung der Hofämter unter dem neuen  
Könige verlautet, der „Köln. Ztg.“ zufolge, noch nicht viel  
Zuverlässiges. Man meint, Herr v. Liebenau, der Hof-  
marschall des bisherigen Kronprinzen, werde Oberhofmarschall  
des Königs werden. Fürst Radolin, der Hofmarschall des  
Königs Friedrich III., dürfte einweisen in den Ruhestand  
treten und voraussichtlich den nächsten freiverbenden Bot-  
schafterposten erhalten.

\* Dem Bundesrate ist ein aus der Mitte des Landes-  
ausschusses hervorgegangener Gesetzentwurf für Elbst-Both-  
ringen, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Landwirte,  
welchen durch Schwarzwild Schaden verursacht wird, zur  
Beschlussfassung zugegangen. — Dem Bundesrate ist ferner  
seitens des Reichstanzlers der letzte Bericht der Vollzugskommission  
für den Zollanschluss Hamburgs mit dem Hinzufügen vor-  
gelegt worden, daß die in demselben vorgeschlagenen Bestim-  
mungen über die Befreiung der Export-Schweinefleischereien  
ebenso wie in dem vierten Bericht der Vollzugskommission in  
Antrag gebrachten Bestimmungen über die Behandlung der  
Sprit-Rektifikationsanstalten und der Hefenbrennereien zu Ham-  
burg für einen Zeitraum von zwölf Jahren in Kraft zu setzen  
sein werden.

\* Der König von Württemberg hat an des Staats-  
ministerium folgende Ordre erlassen:

„Nachdem Kaiser Friedrich kurze Zeit nach Hingang seines  
erlauchten Vaters, des Kaisers Wilhelm ruhmreichen Andenkens,  
durch Gottes Rathschluß in die Ewigkeit abgerufen worden, be-  
stimme Ich: Bis nach erfolgter Beisetzung unterbleibt jede öffent-  
liche Lustbarkeit und Musik, ausgenommen kirchliches Orgelspiel.  
Am Beisetzungstage werden in sämtlichen Kirchen des Landes  
alle Glocken mit angemessenen Unterbrechungen geläutet. In  
sämtlichen Kirchen sind am Beisetzungstage Trauergottesdienste  
abzuhalten.“

\* Der österreichische Kaiserhof hat anlässlich des  
Ablebens des Kaisers Friedrich eine vierwöchentliche Hof-  
trauer vom 17. Juni an angelegt. Die Nachricht, daß  
Kronprinz Rudolf der Leichenfeier in Berlin beiwohnen  
werde, war unrichtig. Derselbe setzte seine Inspektionsreisen  
in Bosnien fort. Als Vertreter des Kaisers ist Erzherzog  
Karl Ludwig schon gestern Abend in Potsdam eingetroffen.

\* Der französische Minister des Auswärtigen, Goblet,  
begab sich am Freitag nachmittag zur deutschen Botschaft,

bei den bescheidensten Verhältnissen glücklicher sein, als die  
reichste Lady der Grafschaft.

„Was wünschst Du also, Nelly?“

Die junge Frau hatte die kleine Nelly auf den Arm  
genommen. Das Kind hatte ihr seit ihrem Aufenthalte in  
den Bergen eine lebhafteste Anhänglichkeit bewiesen und verließ  
sie kaum auf einen Augenblick, weil es bei Nelly stets  
freundliche Behandlung und Liebe gefunden, die es von  
sonst niemandem gewohnt war. Das Gesicht der Kleinen  
hatte sich vorteilhaft verändert, Nellys Sorgfalt hatte ihr  
Gesundheit und kindlichen Frohsinn gegeben, wofür die An-  
hänglichkeit der kleinen Verlassenen sie reichlich entschädigte.  
„Tommy“, antwortete Nelly, auf Nelly zeigend, „wir  
wollen Nelly bei uns behalten, sie soll das älteste unserer  
Kinder sein — wenn Gott uns noch andere beschert,“  
setzte sie errötend hinzu. „Ich hänge so sehr an dem Kinde  
und es hat mich so lieb; ich will nicht, daß es noch ferner  
von den meinigen hart behandelt werde. Nellys Leben würde  
bitterer sein, als vorher, wo sie nicht wußte, was gute und  
liebvolle Behandlung ist. Sag, Kleine, willst Du mein  
Töchterchen sein?“ wandte sie sich an das Kind.

„O, ja Tante, liebe Tante, laß mich nicht fort, ich will  
auch immer artig sein!“ erwiderte Nelly, ihren kleinen Arm  
um den Hals der mütterlichen Freundin legend.

Tommy betrachtete in tiefster Seele bewegt sein Weib  
und seine kleine Schwester. Zärtlich nahm er das Kind in  
seine Arme und beruhigte es:

„Fürchte nichts, Nelly“, sagte er, „ich will Dich nicht  
von der Tante trennen; ich weiß zu gut, wie weh es thut,  
daß du verlässt, was man am meisten liebt.“

Die junge Frau dankte ihrem Mann mit herzlichem  
Händedruck und einem Lächeln, das das höchste Opfer be-  
zahlt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

um sein Beileid aus Anlaß des Ablebens des Kaisers  
Friedrich auszudrücken. Die anderen Minister wollten im  
Laufe des Nachmittags auch dort erscheinen. General Bru-  
gere überbrachte Beileidsbezeugungen des Präsidenten der  
Republik Carnot. Alle französischen Zeitungen bringen  
warme Nachrufe dem deutschen Kaiser, den man vom letzten  
Kriege her als den „größten Helden unserer Zeit“ be-  
wunderte.

\* Im englischen Oberhause sagte Lord Salisbury,  
er habe die traurige Pflicht, den Tod des Kaisers Friedrich  
dem Hause mitzuteilen. Es sei nicht nötig zu sagen, wie  
tief der Verlust eines Mannes zu beklagen sei, der mit  
Recht hier wie in Deutschland geschätzt wurde, an dem die  
Königin einen geliebten Schwiegersohn, Deutschland einen  
geliebten Herrscher verloren habe. Er werde in Ueberein-  
stimmung mit dem Hause Montag eine Adresse an die  
Königin, sowie die jetzt verwitwete Kaiserin beantragen, um  
dadurch formell die Sympathie für den betroffenen hohen  
Verwandten, sowie die Nation, die so viel verloren, zu be-  
kunden. In Abwesenheit Granvilles erwiderte Kimberley,  
daß jedes Wort Salisburys den vollen Wiederhall auch  
seitens der Opposition finde und, abgesehen von der hohen  
Achtung, welche man für die Persönlichkeit einer so hohen  
Stellung und der Bewunderung, die man für die edlen  
Eigenschaften des verstorbenen Kaisers während seiner ganzen  
Laufbahn hegen mußte, ein jeder, der die Ehre hatte, mit  
dem verstorbenen Kaiser persönlich bekannt zu sein, das  
Gefühl haben mußte, daß er der Mann gewesen, welcher  
allen, mit denen er in Berührung kam, die tiefsten Gefühle  
der Anhänglichkeit einflößte.

\* An den hl. Vater sandte Kaiser Wilhelm II., wie  
der „Osserv. Rom.“ meldet, folgendes Telegramm: „Nieder-  
gebeugt von Schmerz, teile Ich den Tod meines vielgeliebten  
Vaters mit, der heute vormittag 11 1/4 Uhr sanft entschlief.“  
Der Papst antwortete durch ein Telegramm, in welchem  
er dem Kaiser Wilhelm und allen Mitgliedern der kaiserl.  
Familie sein tiefes Beileid ausdrückte.

\* Die italienische Kammer beschloß am Freitag, nach-  
dem der Ministerpräsident Crispi und der Präsident der  
Kammer in bewegten Worten des Todes des Kaisers  
Friedrich gedacht hatten, auf den Antrag Crispis, die  
Sitzungen auf drei Tage (bis Montag) zu vertagen. Auch  
sollen Depeschen mit dem Ausdruck des tiefsten Mitgeföhls  
nach Berlin gesandt und die Fahne auf dem Parlaments-  
gebäude inzwischen eingezogen werden.

\* Die nordamerikanische Repräsentantenkammer in  
Washington gab anlässlich des Hinscheidens weiland Kaisers  
Friedrich ihrer tiefen Teilnahme einstimmigen Ausdruck.  
Auf Befehl des Präsidenten Cleveland beauftragte der Staats-  
sekretär Bayard den Gesandten Pendleton in Berlin, dem  
deutschen Auswärtigen Amt von dem innigen Beileid der  
Vereinigten Staaten Mitteilung zu machen. Obwohl das  
Ableben des Kaisers zu erwarten stand, gab sich doch als-  
bald nach dem Eintreffen der Todesnachricht allgemeine  
Trauer kund, insbesondere in der deutschen Kolonie New-  
york, indem überall die Flaggen halbmast gesetzt wurden.  
Die Deutschen in Washington werden demnächst in einer  
Versammlung ihrer Teilnahme für die kaiserliche Familie  
geeigneten Ausdruck geben.

## Vokales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juni.

\* [Aus Anlaß der heutigen Beisetzung des  
Kaisers Friedrich] haben die sämtlichen Schulen der  
Stadt heute vormittag, nachdem die Lehrer vorher die  
Schüler auf das traurige Ereignis hingewiesen, den Unter-  
richt ausgesetzt. Auch waren der größte Teil der Geschäfte  
vormittags geschlossen. — Das Turnfest der höhern Lehr-  
anstalten, welches am 29. d. M. in Jäschenthal abgehalten  
werden sollte, wird ausfallen.

\* [Bereidigung.] Gestern wurden die sämtlichen Truppen  
und die Militärbeamten der hiesigen Garnison auf Se. Majestät  
den Kaiser Wilhelm II. vereidigt.

\* [Tod aus Trauer um den Kaiser.] In Neu-  
schottland ist am Freitag, wie man der „D. Z.“ mitteilt,  
ein Invalide aus dem Kriege, der ein Bein verloren, als  
er die Nachricht von dem Tode des Kaisers empfing, mit  
dem Ausruf: „Unser guter Kaiser ist tot!“ zusammen-  
gesunken und sofort am Lungenstich gestorben. Der  
Verstorbene soll dem Kaiser wiederholt im Kriege begegnet  
sein und stets mit großer Begeisterung von ihm gesprochen  
haben.

\* [Ansiedelung.] Aus Westpreußen wird der „Kreuz-  
Ztg.“ gemeldet, daß die Regierung die durch die Ueber-  
schwemmung beschädigten Besitzer von (meist kleineren)  
Grundstücken, deren Acker wegen Versandung auf Jahre  
hinaus keinen Ertrag verheißt, in der Provinz Posen an-  
zusiedeln gedenkt.

\* [Von der Ansiedlungskommission.] In der  
Zeit vom 14. Mai bis 14. Juni 1888 hat sich der pol-  
nische Großgrundbesitz in den beiden Regierungsbezirken der  
Provinz Posen abermals wesentlich vermindert und zwar  
um 15 964 Morgen. Davon gingen in die Hände der  
Ansiedlungskommission 14 364 Morgen, in den Besitz einer  
pommerschen Bank 1600 Morgen über. Im ganzen hat  
die Ansiedlungskommission seit den 14. Mai 1886, wo  
von derselben die erste polnische Besitzung (Komorowo im  
Kreise Gnesen) erworben wurde, bis jetzt in den Provinzen  
Posen und Westpreußen über 140 000 Morgen polnischer  
Erde an sich gebracht. Die in der Zeit vom 14. Mai bis  
14. Juni 1888 von der Ansiedlungskommission angekauften  
Güter sind folgende: Wisniewko (1150 Morgen), Wysoka  
(2000 Morgen), Zabno (4000 Morgen), Czarne Piontkowo

mit Stadorwiec (660 Morgen), Skorki mit Niedzwiedy  
(5000 Morgen). Die Besitzung Potrzebnowo (1600 Morgen)  
erwarb die Pommersche Hypothekenbank in Köslin. Außer-  
dem kommen im Monat Juni (20.—30. Juni) noch fünf  
polnische Besitzungen in der Provinz Posen zur Zwangs-  
versteigerung.

\* [Butterfendungen.] Wir machen das Publikum darauf  
aufmerksam, daß Butterfendungen von der Post in der Zeit,  
in welcher eine nachteilige Einwirkung der Hitze zu befürchten ist,  
nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn die Ver-  
packung eine derartig feste und sichernde ist, daß ein Hervor-  
quellen der flüssig gewordenen Butter während des Transports  
unter keinen Umständen eintreten kann. Nach den Bestimmungen  
der Postordnung haben die Aufseher von Butterfendungen für  
jeden Schaden aufzukommen, welcher durch die mangelhafte Ver-  
packung an andern Sendungen verursacht werden sollte. Es ist  
deshalb ratsam, zur Versendung von Butter durch die Post  
während der heißen Jahreszeit nur vollständig wasserdichte Ge-  
fäße zu benutzen.

\* [Spielschulden.] Ob man ein zum Spiel ent-  
nommenes Darlehen zurückzahlen muß, über diese Frage  
ist in diesen Tagen vom Königsberger Zivilgerichte eine  
Entscheidung getroffen. Es hatte ein Privatsekretär gegen  
einen Maschinenbauer wegen einer Darlehensschuld von vier  
Mark geklagt und behauptet, ihm sei diese Forderung zediert  
und von dem Zedenten dem jetzigen Beklagten, als Darlehen  
gegeben worden. Beklagter machte geltend, daß ihm diese  
Forderung nicht als Darlehen, sondern bei Gelegenheit eines  
Spieles und zum Spiele gegeben worden sei, weswegen er  
sich zur Zurückzahlung nicht für verpflichtet halte, da dadurch  
dem Spiele nur Voranschub geleistet worden; er beantragte  
die kostenpflichtige Abweisung des Klägers. Nach Erhebung  
des Beweises über diese Thatfachen erkannte denn auch der  
Gerichtshof auf Abweisung der Klage.

\* Tuchel, 16. Juni. In dem Dorfe Zehlenz brach  
bei dem Gastwirte Sch. Feuer aus; die Flammen griffen  
so schnell um sich, daß die Familie mit Mühe und Not  
dem Feuerode entrann; ein Kind hat schwere Verletzungen  
davon getragen. Es ist nichts gerettet worden, eine größere  
Summe Geldes ist gänzlich eingeschmolzen. Da der Mann  
nur mäßig versichert ist, so erwächst ihm ein beträchtlicher  
Schaden.

\* Marienwerder, 17. Juni. Nach einer Mittei-  
lung der Staatsanwaltschaft zu Graudenz ist der flüchtige  
Stadtassen-Mendant B. unter dem Namen Otto Höder am  
6. d. M. von Bremen auf dem Dampfer „Saale“ nach  
New-York abgefahren. Das deutsche Generalkonsulat in  
New-York ist am 15. d. M. telegraphisch ersucht worden,  
die Auszahlung eines Wechsels von 51 000 M., in dessen  
Besitz Höder sich befindet, zu inhibieren und die Verhaftung  
des letzteren zu veranlassen.

SS Graudenz, 17. Juni. Heute um 4 Uhr früh  
kam per Eilbrief der Befehl zur Vereidigung der hier-  
orts garnisonierenden Truppen, welchem um 11 Uhr vor-  
mittags stattgegeben wurde. Das gesamte Militär stellte  
sich auf dem sogenannten place d'armes der Festung, nach  
den beiden christlichen Konfessionen getrennt, in zwei Ab-  
teilungen auf, und es sprachen der Herr Divisionspfarrer  
Vollmar zu den katholischen und der Herr Garnisonpfarrer  
Dr. Wahle zu den evangelischen Mannschaften in einer  
längeren Rede, worin sie unter anderem namentlich der  
Schicksalschläge, die das gesamte deutsche Volk, sowie das  
Militär in der letzten Zeit durch den Tod zweier ruhm-  
gekrönter Monarchen getroffen, Erwähnung thaten. Ganz  
besonders legte der Herr Divisionspfarrer Vollmar den  
Mannschaften ans Herz, ihre Treue und Anhänglichkeit zum  
Herrscherhause durch unbedingten Gehorsam den Vorgesetzten  
gegenüber zu bekunden, indem er hervorhob, daß sich gerade  
in dem gehorsamen und pflichttreuen Soldaten das Bildnis  
seines obersten Kriegsherrn wiederpiegelt. Hierauf hielt  
der Kommandeur des 14. Infanterie-Regiments, Herr  
Oberst Müller, an die versammelten Truppen eine Ansprache,  
in der er auch bemerkte, daß, wiewohl die kurz nach ein-  
ander erfolgten höchst betäubenden Ereignisse eines jeden  
Deutschen Brust in ihren innersten Fasern erzittern lassen,  
es nicht Soldatenart ist, sich dem verzweifelnden Schmerze  
hingeben, sondern denselben still tragend, die dem ver-  
storbenen Kaiser geschworene Treue auf seinen Nachfolger  
zu verpflanzen. Nachdem die Offiziere, die Militärbeamten  
und die Mannschaften dem Kaiser Wilhelm II. den Eid  
den Treue geschworen, brachte der Herr Oberst unter  
präsentiertem Gewehr seitens der anwesenden Militärs auf  
Se. Majestät den Kaiser ein Hoch aus, womit die Feierlich-  
keit ihr Ende nahm.

\* Schwet, 16. Juni. Herr Regierungspräsident  
v. Massenbach aus Marienwerder bereist seit Mittwoch  
die durch die Uberschwemmung beschädigten Ortschaften des  
Kreises. Gestern nahm der Herr Präsident hier an einer  
Kreisausschuß-Sitzung teil. — In dem Zwangsversteigerungster-  
min am 12. d. M. ist das Rittergut Dombrowken  
(Kreis Schwet) an den Kaufmann Fabian in Tuchel für  
180 000 M. verkauft worden.

× Wornsditt, 15. Juni. Heute fand hier im Gast-  
hose „zum Deutschen Kaiser“ eine Lokalversammlung  
des West- und Ostpreuß. Bauernvereins statt, in  
welcher der Vereinssekretär, Kaplan Schacht aus Krossen,  
in einem längeren Vortrage die Vorteile erörterte, welche  
ein engeres Aneinanderschließen für die Mitglieder des  
landwirtschaftlichen Standes gewähre und den Nutzen einer  
eigenen Spar- und Darlehnskasse eingehend beleuchtete.  
Die Anwesenden erklärten ihre volle Zustimmung zu den  
Ausführungen des Redners und sich bereit, sofort die  
Gründung einer Spar- und Darlehnskasse für das Kirch-  
spiel Wornsditt mit Einschluß von Oden in Angriff zu  
nehmen. Nach Unterzeichnung der Statuten wurden in  
der ersten geschlossenen Generalversammlung die Verwaltungs-  
organe gewählt; in den Vorstand Abbaubestitzer Orlowski-



Wagten als Vorsitzender und zugleich als Vereinsvorsteher, Abbaubesitzer Thiedig-Tüngen als Stellvertreter, als Beisitzer Köllmer Grahn-Oven, Abbaubesitzer Hallmann-Wormditt und Beisitzer Fischer-Thalbach; in den Verwaltungsrat Erzpriester Gerigt-Wormditt als Vorsitzender, Gutsbesitzer Perle-M. Carben als Stellvertreter, als Beisitzer Kaplan Moschall-Oven, Kaufmann Hettlachs-Wormditt, Kaplan Schacht-Kroffen und die Beisitzer Mundtkowski und Joseph Wicher-Wagten, Gehrman-Tüngen und Tollschor-Thalbach, als Rentant und Geschäftsführer des Vereins Domherr Glas. Das Betriebskapital wurde vorläufig auf 70 000 M., der Zinsfuß für Einlagen auf 3 1/2 Prozent, für Darlehne auf 4 1/2 Prozent und 1/2 Proz. Provision festgesetzt. Die Kasse tritt mit 33 Mitgliedern sofort in Thätigkeit. Leider brachte am Schlusse der Versammlung ein Extrablatt der „Wormditter Zeitung“ die sichere und überaus schmerzliche Kunde von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers. Der Vereinsvorsteher verkündete in bewegten Worten diese betäubende Nachricht, forderte die Anwesenden auf, zum äußeren Ausdruck ihrer Trauer über den Tod des geliebten Landesfürsten sich von ihren Sitzen zu erheben und schloß mit Rücksicht hierauf sofort die Versammlung.

#### Danziger Standesamt.

Vom 16. Juni.

Geburten: Hilfsbote Adalbert Wyczynski, T. — Geschäftsführer Friedrich Eduard Wid, S. — Feldwebel Gottfried Blohmke, S. — Gelbgießer Ludwig Mölke, T. — Maurergeselle Michael Kossakowski, T. — Sergeant Rudolf Kalinowski, S.

S. — Kutscher Joseph Fischer, T. — Arb. Friedrich Dobronski, S. — Schneidermeister Karl Felske, T. — Zimmerges. Julius Krause, T. — Steuermann Richard Gb, S. — Uebel.: 1 S. Aufgebote: Schmiedeges. Heinrich Ephraim Biobl und Minna Amalie Auguste Springer. — Eisenbahnschaffner Aspirant Andreas Schwengler und Martha Wilhelmine Elisabeth Niebandt. — Schlosserges. Karl Johann Anton Krebs von hier und Anna Julianna Potrakki aus Odra. Heiraten: Maurerges. Friedrich Robert Weiß und Johanna Amalie Eleonore Sinfenbring. — Former Emil Adalbert Hall und Johanna Emma Grenz. — Maurerges. Friedrich Wilhelm Karl Giese und Wilhelmine Scheide. — Techniker Paul Eduard Bloß und Martha Marie Arndt. — Maschinenbauer Gustav Max Vincentius Gzarnecki und Minna Pauline Gdermann. — Arb. Franz Kader Bastubba und Josephine Brzeski.

Todesfälle: S. d. Arb. Ferdinand Treder, 11 J. — Frau Anna Katharina Laszkowski, geb. Gehrman, 59 J. — S. d. Geschäftsführers Eduard Friedrich Wid, 1/4 Std. — T. d. Kesselführers August Felske, 7 M. — Frau Wilhelmine Quanzler, geb. Tomser, 66 J. — S. d. Arb. Maximilian August Archimowich, todtgeb. — Buchhalter Brandau Volkmar Ferdinand v. Sprockhoff, 31 J. — Arb. Martin Ferdinand Herbusch, 33 J. — Witwe Konstanze Potrak, geb. Gierwinski, 61 J. — Uebel.: 1 T.

#### Briefkasten.

Herrn A. Dlszewski in L.: Die Gewinnliste der Marienburger Geldlotterie können wir Ihnen nicht zusenden, da wir selbst noch nicht im Besitze derselben sind, erwarten dieselbe jedoch jeden Augenblick; übrigens sind Ihre Lose ja gar nicht von uns bezogen.

#### Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. Juni 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 254 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M, II. Qualität — M, III. Qualität 70—80 M, IV. Qualität 60—66 M. Schweine. Auftrieb 599 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M, Landschweine: a. gute 70—72 M, b. geringere 64—68 M, Ba-fong — M, Serben — M, Russen — M bei 20 % Tara. Fälscher. Auftrieb 1065 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,76—0,92 M, II. Qualität 0,56—0,72 M. Schafe. Auftrieb 285 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M, II. Qualität — M, III. Qualität — M.

### Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, wozu wir der hentigen Nummer die Bestellformulare beifügen. Wir wünschen und hoffen, daß uns der bisherige Leserkreis nicht nur erhalten bleibe, sondern daß derselbe sich immer mehr erweitere, wozu unsere Abonnenten in ihren Kreisen durch Empfehlung unseres Blattes viel beitragen können.

Alle kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf das „Westpreussische Volksblatt“ zum Preise von 1,80 Mark an. Durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Volksblatt 2,20 Mark.

Ein kath. Mädchen (Lehrerst.), 28 J. alt, der deutsch u. poln. Spr. m., i. d. Wirtsch. erf., in Schneiderei, Wäschearbeiten u. sonstig. Handarb. geübt, sucht als Stütze d. Hausfr. od. als selbstst. Reprä. Stellung. Gefl. Offerten werd. unter B. F. in der Exped. d. Bl. erb.

Ein anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, in der Land- und Hauswirtschaft nicht ganz unerfahren, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen, zur Stütze der Hausfrau in einer kath. Familie eine dauernde Stellung. Eintritt kann sogleich erfolgen. Adressen unter C. 84 in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Fr. Carl Schmidt,**  
Danzig, Langgasse 38,  
empfiehlt

**fertige Kirchenwäsche**  
Leinen und Spitzen  
zur Herstellung von Kirchenwäsche,  
Tüll-Chorhemden,  
**Wachskerzen**  
von reinem Bienenwachs.

 Gegründet 1848.  
**Größtes Chemnitzer Stoff-Handschuhlager.**  
Reinseide von 1 M. an, Halbseide von 50 Pf., Leinen und Flor von 50 Pf., Garn von 25 Pf. an in prachvoller Farbauswahl.  
**Einsegnungs-Handschuhe in Glace** von M. 1 an.  
**A. Hornmann Nachf.,**  
V. Grylewicz,  
Langgasse 51, nahe am Rathhause.

**Protokollbücher**  
für die Kirchenvorstände empfiehlt  
**H. F. Boenig.**

**Eine Wirthin**  
in gesehtem Alter stehend, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in der Landwirthschaft und Küche erfahren, sucht Stellung von sogleich oder zu October bei einem Herrn Geistlichen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

**Fertige Trauer-Kleider,**  
**Trauer-Stoffe,**  
doppelt breit, reine Wolle, a Meter von 1 M. an,  
**Seidenstoffe,**  
a Meter von 2,50 M. an,  
**Trauer-Hüte**  
empfehle zu billigsten Preisen  
**Adalbert Karau,**  
Langgasse 35,  
**Trauer-Waaren-Magazin.**

**Alpenflänge.**  
Acht Fantasiën über beliebte Pieder für Klavier leicht bearbeitet von **Fr. Behr**, op. 470.  
Nr. 1. Ueber Berg und Thal. (Aus Tyrol) Preis 60 J.  
Nr. 2. Da Gamsjaga. (Aus Steyer-mark) 80 J.  
Nr. 3. Mein Vater ist ein Alpen-zeller (Aus der Schweiz) 60 J.  
Nr. 4. Der Kärntner Bua. (Aus Kärnten) 80 J.  
Nr. 5. Schön blau ist der See (Aus Oberösterreich) 80 J.  
Nr. 6. Mädchen's Garten (Aus den Karpathen, Ungarn) 80 J.  
Nr. 7. S' kurze Röckel. (Aus dem Salzammergut) 80 J.  
Nr. 8. Wei Schagerl. (Aus dem bayr. Hochgebirge) 80 J.  
Nr. 1—8 zusammen in einem Bande prachvoll ausgestattet  
**nur 1 Mark.**  
Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

### Serientcolonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder im Sommer 1888.

Wenn wir trotz der großen Anforderungen, welche in diesem Jahre bereits die Mithätigkeit der Bewohner Danzigs in Anspruch genommen haben, mit erneuter Bitte hervortreten, so vertrauen wir dabei eben so sehr auf die Anerkennung, welche hier wie überall die humanen Bestrebungen für das Wohlergehen armer und kränklicher Kinder gefunden haben, als auch besonders auf den opferfreudigen Sinn unserer geschätzten Mitbürger, die einem solchen von reichem Segen begleiteten Liebeswerke ihre Hilfe nicht versagen werden. Wir bitten deshalb dringend, uns wie bereits seit sechs Jahren, auch diesmal die zur Ausrüstung von Serientcolonien und Badefahrten notwendigen Geldmittel durch gütigst gespendete Gaben gewähren zu wollen. Jeder der ergebenst Unterzeichneten, sowie die verehrliche Expedition dieses Blattes, ist zur Annahme derselben gern bereit.

**Das Comité.**  
**John Gibsons,** G. Mix, Dr. Cosack, Dr. Dasse,  
Vorstand. Stellvertreter. Schriftführer. Stellvertreter.  
**Schellwien, Rassenführer.**  
**Caroline Klinsmann.** Ernestine Klinsmann. Louise Orlovius.  
Dr. Abegg. E. Berenz. Dr. Carnuth. Hinze. A. Klein. Dr. Loch.  
Dr. Panten. Petschow. Dr. Piwko. Trampe. Dr. Wallenberg.


**Das Blättchen**  
für das katholische Volk.  
(früher „Glaubensbote.“) Eingetragen in 5. Nachtrag der Zeitungspreislifte unter 920 a. Wöchentlich 1 1/2 größere Zeitungsbogen. Nur 50 Pf. viertel-jährlich, in's Haus gebr. 65 Pf. Verhältnismäßig billigstes kath. Sonntags-blatt. Für alle deutschen Dörfer paßend. Inhalt: Wochenkal., belehrende und erbauende Artikel religiöser Richtung, kirchl. Nachrichten, Gedichte, volks-thümlich geschriebene politische Wochenrundschaun, sittenreine Erzählungen zur Unterhaltung, Gemeinnütziges, Heiteres, Neues aus der Welt, Allerlei, Räthsel zc. Alle Post-anstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen auf „Das Blättchen“ entgegen. Solide Agenten und Colporteurs werden gesucht und erhalten gute Provision.  
**C. Holterdorf'sche Verlags-Handlung, Delbe.**

**Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie**  
zum Ausbau des Thurmes und zur Restauration der Willibrordi-Kirche.  
**Nur baare Geldgewinne.**

Erster Hauptgewinn  
**40 000 Mark,** ferner Geldgewinne von **10 000 Mark, 5000 Mark, 3 Mal 3000 Mark, 6 Mal 1000 Mark, kleinster Treffer 30 Mark.**  
Der Preis des Loses beträgt 3 Mark. Die Ziehung findet am 12. Juli 1888 öffentlich im Beisein und unter Aufsicht eines Commissars der kgl. Regierung unter Hinzuziehung eines Notars zu Wesel statt.  
Lose sind zu haben in der Expedition des „Westpreussischen Volksblattes.“  
Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frantierung für Gewinnliste und Porto 50 Pf.) einzusenden.

**Die Möbelhandlung von Eduard Kling,**  
3. Damm 9, Ecke der Johannisgasse,  
empfiehlt

**Polsterwaaren, Spiegel und Möbel**  
neuesten Facons  
in solider Arbeit zu sehr billigen, doch festen Preisen.  
Für Restaurants und Privatzimmer Niederlage von Wienerstühlen zu Fabrikpreisen.

**Altarleuchter** in Zinn, Messing und Alfenide,  
**Hostienbackeisen** auf Stahl gravirt,  
**Baldachine** nach Uebereinkommen in kürzester Zeit,  
**Fahnen**  
**Christuskörper** in Holz und Metall,  
**Prozessionskrenze** und Laternen,  
**Mehgewänder, Pluviale, Stolas, Cingula,**  
**Crucifixe** und Rosenkränze  
empfiehlt die Parament- und Ornament-Handlung  
**Herm. Dauter,** vorm. J. Kowaleck,  
Heiligegeistgasse 13.

**Gebr. Freymann,**  
Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,  
empfehlen:  
**Herren-Anzüge** nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.  
**Herren-Anzüge** nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Rammingarstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.  
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.  
**Complete Anzüge**  
vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.  
**Herren-Ueberzieher**  
in großer Auswahl, 10, 12, 15, 18 M.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**